

Wasser schon vor 465 Jahren kommunal

In die Versorgungssysteme wurde in Eisenberg immer wieder investiert – Zeugnisse finden sich noch heute

Von Jörg Petermann

Eisenberg. Die Geschichte der Wasserversorgung der Stadt Eisenberg reicht weit zurück.

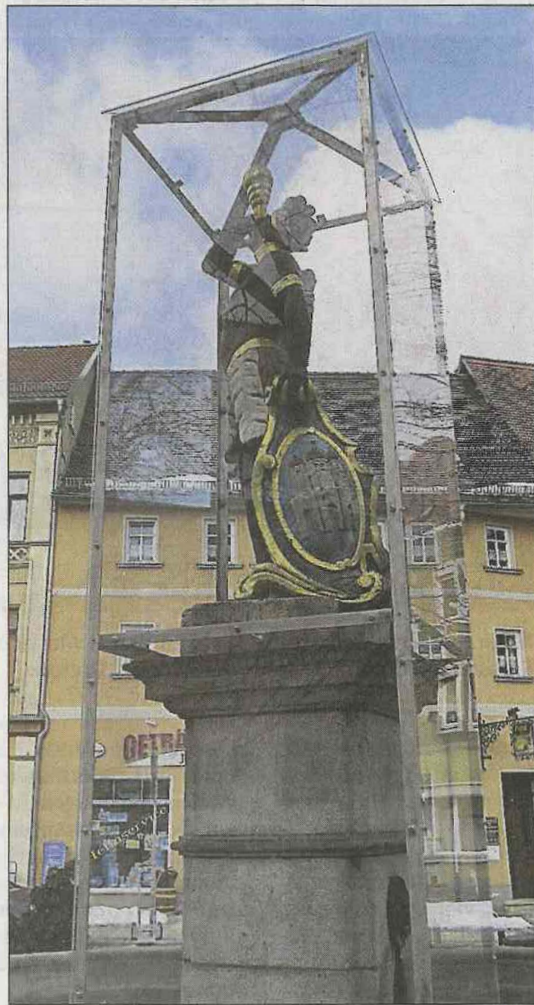
Es scheint, dass es im Mittelalter nur einen Brunnen auf dem Markt gegeben hat, von dem aus die ganze Stadt versorgt wurde. „Versorgt“ bedeutete in dieser Zeit, dass sich die Einwohner das Wasser vom Brunnen mit Eimern nach Hause holten. Ein unvorstellbarer Zustand in unserer heutigen Zeit, in der jedes Haus selbstverständlich einen eigenen Wasseranschluss besitzt. Mitteleuropäer des 21. Jahrhunderts machen sich nur wenige Gedanken, wenn sie den Wasserhahn aufdrehen, die Hände waschen oder die Toilettenspülung bedienen.

Wasser aus dem Schortental fürs Kloster

Eine Urkunde aus dem Jahr 1494 beweist, dass bereits das Nonnenkloster sein Wasser aus dem Schortental bekam. Die Flurbezeichnung Bornwiese erinnert noch heute daran. Im Jahr 1505 begann dann in der Stadt die kommunale Wasserversorgung. Nach langem Suchen wurden an der Siebenfreude sieben Quellen gefunden. Dass die Freude darüber damals groß war, versteht sich. Man leitete von diesen Quellen aus das Wasser durch Holzwasserleitungen in die Stadt und ins Schloss.

Aus der Eisenberger Chronik lässt sich schließen, dass es zwei

Wasserleitungen gegeben hat. Denn 1548 „vereinigt man daß Amtsröhrenwasser mit dem daneben laufenden Stadtbornwas-



Am heutigen Standort des Mohrenbrunnens befand sich im Mittelalter der einzige Brunnen von Eisenberg. Foto: Jörg Petermann

ser“ und versorgt dem Bericht zufolge damit Stadt und Schloss. Die Kosten der Neuerlegung trugen Amt und Stadt gemein-

sam. Das Amt lieferte kostenlos das Holz für die Rohre, und die Stadt finanzierte die Verlegung. Inwieweit in dieser Zeit auch schon Wasser aus den Ton-teichen genutzt wurde, ist nicht eindeutig geklärt. Trotzdem spielten sie – es waren einmal zwei Teiche – eine große Rolle bei der Versorgung der Stadt mit Trinkwasser.

Historische Leitungsreste noch heute zu finden

Noch heute werden bei Tiefbauarbeiten Relikte dieser frühen Wasserversorgung gefunden. Beim Neubau des Steinweges beispielsweise wurden auf der rechten Seite drei Zisternen entdeckt, die aus dieser Phase stammen. Reste von Holzwasserleitungen, die noch bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts in Betrieb waren, sind ebenfalls schon oft aufgetaucht.

Wiederentdeckte Kanalsysteme im Schloss und in der Stadt gaben schon früher Rätsel auf. Man vermutete hier oft unterirdische Gänge vom Schloss ins Kloster oder zu anderen, unbekanntenen Orten. Das imposanteste Bauwerk ist aber die Schlosszisterne. Sie wurde beim Umbau der Sakristei der Schlosskirche entdeckt und ausgegraben. Da der Raum heute als Büro dient, wurde sie nach den Untersuchungen allerdings wieder abgedeckt.

Die sehr trockenen Jahre 1702 und 1704 veranlassten Herzog Christian von Sachsen-

Eisenberg dazu, neue Möglichkeiten der Wasserversorgung zu schaffen. Die aus dem Schortental kommenden Holzleitungen sollten bis ins Schloss verlängert werden. Der hohe Druck der Quellen zerstörte aber einen Teil der alten Rohre. Man entschloss sich daraufhin, im Labor des Herzogs, welches sich im Schlosspark befand, Rohre aus Blei und Zinn zu gießen. 1706 gelang es dann, das Schloss zusätzlich mit Wasser aus dem Schortental zu versorgen.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nennt der Chronist zwölf Brunnen in der Stadt. Diese wurden laut Bericht in jener Zeit auf Kosten der Stadt fast alle erneuert. Dies bedeutet auch, dass es sie schon lange zuvor gegeben hat.

Wer das Wasser hatte, dem gehörte die Stadt

Wenn heute von der Privatisierung des Wassers gesprochen wird, lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit. Nicht ohne Grund waren die Stadt und auch das Amt Eisenberg über 465 Jahre an der Versorgung der Bürger mit Wasser interessiert. Denn ohne das kostbare Nass funktionierte die gesamte Infrastruktur nicht. Damals wie heute wurde immer wieder in die Wasserversorgung investiert. Die Rechte am Wasser anderen zu übergeben war undenkbar, denn wer das Wasser hatte, dem gehörte auch die Stadt.